

«Wir brauchen Kantaten»

Trogener Bach-Reihe mit John Holloway als Gastgeiger

TROGEN. *Der zweite Teil des zweiten Jahres des Projekts der Bach-Stiftung begann mit einem Höhepunkt: John Holloway konnte für die Kantate BWV 33 als Solist und Konzertmeister gewonnen werden.*

MARTIN PREISSER

Dass man nur bis Trogen fahren muss, um Weltklasse-Bach hören zu können, weiss man inzwischen. Die Bach-Reihe mit ihrem künstlerischen Leiter Rudolf Lutz hat sich aufs Beste etabliert. Und doch können sich die Beteiligten dieses auf ein Vierteljahrhundert angelegten Projekts noch «toppen»: In seltener Geschlossenheit präsentierte sich das Vokalensemble und die «schola secunda practica» samt drei Gesangssolisten in der Kantate «Allein zu dir, Herr Jesu Christ». Aufgehend

jubilend liess Rudolf Lutz den Eröffnungsschor angehen. Ein beinahe wild vorwärts drängendes Anrufungsritual war das. Packend ging es weiter mit warmem Bass-Rezitativ. Markus Volpert begeisterte da mit runder Diktion solo genauso wie im späteren Duett mit dem füllig intensiven Tenor von Andreas Post. Letzterer zelebrierte in seinem Rezitativ einnehmend wieder diesseitigeren Halt, den man in der Alt-Arie mit Ruth Sandhoff aufs Süsseste verloren glaubte. Diese Arie geriet zu einem der Höhepunkte der bisherigen Bachreihe.

John Holloway, weltweit gefeierter Barockgeiger, war als Solist und Konzertmeister zu Gast. Unbeschreiblich sein fein betörender Ton. Sicher auch ein Glücksmoment für die Altistin, sich von solchem Violinspiel umarmen lassen zu dürfen. «Wie furchtsam wankten meine Schritte», singt sie, «doch hilft mir Jesu Trostwort wieder.» Sensibel hörte Ruth

Sandhoff auf Holloway, der musikalischen Trost in Hülle und Fülle in diesem fast ohrwurmartigen Teil verströmte. Wie schön gerade bei dieser Kantate, sie nach dem gesprochenen Wort nochmals hören zu dürfen! Geschlossenheit, stilistische Einheitlichkeit, wo konnte sie sich bei dieser Kantate besser zeigen als im Schlusschoral? Schlank und doch kräftig der Klang, herrliche Intensität im Vokalensemble, reich ausgestaltete Bögen im Orchester, das immer wieder durch Einzelleistungen punktete. Da bleiben neben Holloway die Pizzicati der Streicher als Teppich für den englischen Stargeiger haften, aber auch das tragende und hinreisende Oboen-Duo (Luise Baumgardt und Martin Stadler).

«Wir brauchen Kantaten.» Diesem Statement der Rednerin Susanne Sinclair konnte man nach dieser Interpretation nur zustimmen. Sinclair, Wirtschaftsdelegierte und Direktorin des „Pro-

move“ (Wirtschaftsförderung der Region Montreux-Vevay und des Ostteils des Kantons Waadt) fragte, ob es heute noch wie in Bachs Kantate echtes Schuldeingeständnis gebe. In den verschiedenen aktuellen und sich oft im praktischen Handeln gegenseitig ausschliessenden Ethiken herrschten vor allem das Wort und durch selbst gesetzte Vereinbarungen aufgestellte Regeln. Eigentliche Religiosität sei individuell geworden, religiöse Regeln oft zum Alibi verkommen. Vielleicht sei es wichtig, den allzu grossen Glauben an das heutige geschriebene Wort wieder zu relativieren im Sinne einer stärkeren Rückbesinnung auf die wirklich hochstehenden Werte. «Das geschriebene Wort ist nur Hilfsmittel», sagte Susanne Sinclair. «Trost und Vergebung brauchen das Wort nicht.» Und in diesem Sinne habe gerade die Musik selbst in ihrer Wortlosigkeit eine stete spirituelle Kraft bis heute behalten.